

PIBS (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Informationsblatt für alle Mitarbeiter von Basel-Stadt.

Es erscheint in unregelmässiger Folge.

Redaktion:
Silvio Bui, Personalamt
Dr. Siegfried Scheuring,
Departement des Innern
Dr. Willi Schneider,
Erziehungsdepartement

pibs

Januar 1976 Nummer **3**

Satz: Finanzverwaltung

Druck und Repros:
Schulmaterialverwaltung

Herausgeber:
Personalamt Basel-Stadt
Peterskirchplatz 4, 4001 Basel

Nachdruck nur mit
Quellenangabe gestattet

PERSONALINFORMATIONEN BASEL-STADT



Regierungsrat Arnold Schneider, Vorsteher des Erziehungsdepartements.

Foto: Nicoi Bräuning

Harte Fragen an den Erziehungsdirektor

pibs: Herr Regierungsrat Schneider, warum hört man fast nichts mehr von der Schulkoordination?

A.S.: Der erste Eindruck, es sei um die Schulkoordination still geworden, täuscht, denn Koordinationsfragen beschäftigen heute unser Erziehungsdepartement mehr denn je. Die Probleme liegen aber mehr im Innern der Schule und wirbeln weniger politischen Staub auf als seinerzeit der misslungene Herbstschulbeginn. Die Erziehungsdirektoren haben eingesehen, dass Koordination von oben nach unten aussichtslos ist; dementsprechend versucht man heute, von Anfang an die Mitarbeit möglichst breiter Kreise der Lehrerschaft zu gewinnen. Dies bedingt zeitraubende Verfahren der Mitsprache und Mitwirkung. Der kürzlich ausgesprochenen Empfehlung der Erziehungsdirektorenkonferenz, den

Beginn des Französischunterrichts in das vierte oder fünfte Schuljahr zu verlegen, sind während Jahren grosse Vernehmlassungen unter der Lehrerschaft sowie viele praktische Versuche vorangegangen, mit denen man die nach wie vor starken Koordinationswiderstände abzubauen trachtete.

pibs: Wird diese Empfehlung für unseren Kanton Folgen haben?

A.S.: Da der Französischunterricht bei uns ohnehin schon im fünften Schuljahr beginnt, liegen wir im empfohlenen Rahmen. Aufgrund der Empfehlung soll jedoch ein neues Anfängerlehrmittel geschaffen werden, auf das auch unser Kanton grosse Hoffnungen setzt.

pibs: Wann endlich kommt die Basler Schulreform?

PIBS findet Anklang bei den Pensionierten

„pibs“ Nr. 2 ist auch den Pensionierten zugestellt wo, den und hat dort Anklang gefunden. Folgende Zeilen haben die Redaktion gefreut:

„Man weiss wirklich gern, was vorgeht, damit man mit dem Leben der Stadt verbunden bleiben kann.“

„Bis Jetzt hatten wir Pensionierten mit der Verwaltung keinen Kontakt mehr.“

„ist man auch nicht mehr im Amt, so ist man doch am Wohlergehen unseres Staatswesens immer noch interessiert und nimmt lebhaft Anteil daran.“

„pibs“ wird die Pensionierten weiterhin Anteil an den Problemen des Kantons Basel-Stadt und seines Personals nehmen lassen und ist stolz darauf, zu den Freuden des Ruhestandes zu zählen.

A.S.: Wenn Sie so fragen, muss ich erst erklären, was Schulreform nicht ist: Schulreform ist kein einmaliger Akt der Umwälzung, der ein trauriges Vorher in ein problemlos strahlendes Nachher verwandelt. Schulreform ist vielmehr der fortdauernde Versuch, den Schülern bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer Fähigkeiten behilflich zu sein dadurch, dass man ihnen qualifizierte Lehrer, geeignete Lerngelegenheiten, Unterrichtsprogramme und Schulen zur Verfügung stellt. Dieses Bestreben kann auf verschiedenen Ebenen verfolgt werden:

- im Klassenzimmer sorgt der Lehrer für ein gutes Lernklima
- auf der Ebene der Schulleitung wird ein anregender und zu Verbesserungen motivierender Führungsstil gepflegt
- die Behörden schaffen rechtliche Grundlagen für eine vernünftige, dem Kinde angepasste Organisation des Lehrens und Lernens.

pibs: Wo liegt denn nach Ihrer Meinung die grösste Reformbedürftigkeit ?

A.S.: Man muss von den Tatsachen ausgehen:

Es gibt uns sehr zu denken, dass unsere Schulstatistik (1973/74) für ein einziges Schuljahr 1714 Schul-Misserfolge ausweist. Das heisst: 6,6 % aller Schüler haben in diesem Jahr eine Rückversetzung in eine untere Klasse oder in einen anderen Schultyp in Kauf nehmen müssen.

Tatsache ist, dass in unserem Kanton im Vergleich zu ändern Kantonen am meisten Primarschüler, nämlich zwischen 30 und 35 %, in ein Gymnasium eintreten; Tatsache ist aber auch, dass in einem Jahr 12,4 % aller Gymnasiasten einen Schul-Misserfolg verzeichneten.

Diese Zahlen zeigen, dass an unseren Schulen, gesamthaft betrachtet, ein erheblicher Noten- und Leistungsdruck herrscht, dem viele Schüler nicht gewachsen sind.

pibs: Sie sind also ein Gegner der Leistungsschule ?

A.S.: Ich bin im Gegenteil ein Befürworter guter Leistungen. Wir alle benötigen und beanspruchen die Leistungen unserer Mitmenschen auf allen Gebieten. Die Schule soll durchaus Leistungen verlangen. Dabei muss sie aber drei Punkte, und dies sind drei dauerhafte Reformansätze, beachten:

1. Sie muss Gewicht darauf legen, auch die Voraussetzungen der Leistung, nämlich Lern-technik und Arbeitstechnik, zu vermitteln.
2. Sie muss sich ständig die Frage stellen, wie das zurzeit noch unentbehrliche Leistungsmotiv des Notendrucks durch Freude an sinnvoller Arbeit ersetzt werden könnte.
3. Sie muss anhand von Problemstellungen, die auch für die Schüler interessant sind, auf das Leben vorbereiten, statt, wie es ein Kritiker überspitzt formuliert hat, nur das Ertragen von Unterricht zu lehren.

pibs: Stimmt es, dass Basel sehr teure Schulen hat ?

A.S.: Unsere Schulen sind nicht billig. Die Arbeitsbedingungen für Lehrer und Schüler sind in den letzten Jahren verbessert worden. Dazu wollen und dürfen wir stehen. Im übrigen zeigt ein genauer Kostenvergleich für die Mittelschulen, wie er kürzlich im Rahmen der nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz vorgenommen worden ist, dass die Pro-Kopf-Kosten für einen Gymnasiasten in einigen unserer

Nachbarkantone wesentlich höher liegen als bei uns.

pibs: Das ist eher überraschend. Was ist der Grund ?

A.S.: Der Grund liegt darin, dass - bei ungefähr gleichen Lehrergehältern - unsere Mittelschulen grösser sind und auch etwas grössere Klassen führen als die Gymnasien der Kantone Baselland und Aargau. Dies erlaubt insgesamt eine wirtschaftlichere Nutzung der Schulen und ihrer Anlagen.

pibs: Man spart also in Basel-Stadt zu lasten der Schüler ?

A.S.: Mitnichten; der Klassendurchschnitt in den Maturitäts- und Diplomschulen beträgt rund 22. Dies ist in jeder Hinsicht vertretbar. Die Volksinitiative für kleinere Schulklassen beispielsweise verlangt eine Maximalzahl von 25. Wir liegen also sogar im Rahmen dieser insgesamt weitgehenden Initiative.

pibs: Hat man in den letzten Jahren nicht zuviele Kindergärten und Primarklassen geschlossen ?

A.S.: Das ist ein Märchen. Wir haben, vom Rückgang der Kinderzahlen genötigt, in den Jahren 1974 und 1975 zwar insgesamt 13 Kindergärten geschlossen, aber die durchschnittliche Belegung der Kindergärten ist gleichwohl von 22,1 auf 19,8 Kinder gesunken. Es gibt heute Kindergärten, die so klein sind, dass die Kindergärtnerin gerne ein paar Kinder mehr hätte.

Im Primarschulbereich sind die Schülerzahlen ebenfalls stark zu-

rückgegangen. Wir haben von 1971 bis 1975 die Zahl der Primarklassen um 26 reduziert. Wären die durchschnittlichen Klassengrössen auf dem Stand von 1971 belassen worden, so würde die Reduktion sogar 49 Schulklassen betragen. Die Klassengrössen sanken indessen um durchschnittlich 2,4 Schüler.

pibs: Wären kleinere Schulklassen nicht die beste Schulreform, die man sich denken kann ?

A.S.: Die Reformdiskussion führt zu nichts, wenn sie sich auf Mutmassungen über die ideale Klassengrösse reduziert. Die Klassengrösse ist innerhalb des gesamten Schulgeschehens nur ein Element, und nicht das wesentlichste. Gewiss gibt es einzelne Reformanliegen, die mit der Klassengrösse zusammenhängen. Ihre Verwirklichung verlangt jedoch in jedem Fall eine besondere Anstrengung, den Unterricht zu verändern; es ist ein Irrtum, zu glauben, dass mit der Senkung der Klassengrösse eine automatische Reformwirkung eintrete.

pibs: Sie halten also kleinere Schulklassen für unerwünscht ?

A.S.: Keineswegs. Man muss jedoch den Hebel dort ansetzen, wo die Klassen gross sind. Der Abbau der Klassen mit mehr als 30 Schülern verdient Priorität. Im übrigen zwingt die Finanzlage des Staates auf allen Gebieten zu wohlbedachter Auswahl und Dosierung.

pibs: Herr Regierungsrat, wir danken für dieses Gespräch.

Zusammenstellung der dienstfreien Tage und Feiertage im Jahre 1976

8. März	Fasnacht	Montag	nachmittag
10. März		Mittwoch	nachmittag
15. April		Donnerstag	nachmittag
16. April		Karfreitag	
19. April		Ostermontag	
30. April		Freitag	nachmittag
1. Mai		Samstag	
26. Mai		Mittwoch	nachmittag
27. Mai		Auffahrt, Donnerstag	
7. Juni		Pfingstmontag	
24. Dezember		Freitag	nachmittag
25. Dezember		Weihnacht, Samstag	
31. Dezember		Silvester, Freitag	nachmittag

Anmerkung

Dienstfreie Tage oder Halbtage, die in die Ferien fallen, werden ersetzt. Ausgenommen sind die auf arbeitsfreie Samstage oder Sonntage entfallenden dienstfreien Tage oder Halbtage.

Dienstfreie Tage oder Halbtage, die wegen Krankheit, Unfall, Militärdienst oder höherer Gewalt nicht bezogen werden können, werden nicht ersetzt.

Wir stellen vor: Bad Isteinerstrasse 76

(bei der Mustermesse)

Im neuen Bad an der Isteinerstrasse 76, in einem Wohnhaus der PWWK, betreibt das Sanitätsdepartement bzw. die Verwaltung der Staatlichen Bäder neben Duschen- und Wannenbädern eine Sauna und ein kleines Thermalbad (Warmwasser ohne Sole), welche je ein Solarium aufweisen.



Sauna

Die finnische Sauna, in der gleichzeitig maximal neun Personen Platz finden, ist modern konzipiert (mit Solarium im Ruheraum) und sehr gediegen.

Betriebszeiten:

Damen:
Mittwoch/Freitag 08.30-21.00 Uhr
Herren:
Dienstag/Donnerstag 08.30-21.00 Uhr
Samstag 08.30-16.00 Uhr

Preise:

1 Sauna (inkl. Bad- und Frottiertuch, 1 1/2 Std.) Fr. 8.--
Solarium (je 5 Minuten) Fr. 1.--
10er Abonnement Sauna Fr. 72.--



Thermalbad

Der Raum mit Bassin, Liegefläche und Solarium ist mit einem modernen Privatbad vergleichbar. Es können sich gleichzeitig 4 Personen darin aufhalten. Das Bassin eignet sich speziell für Bewegungstherapie und Unterwasser-Strahl-Massage (3 Massagedüsen, Was-

sertemperatur 32 °C. Aus dem Liege-
raum blickt man in ein kleines Atrium-
gärtchen.

Bassin: 3 x 5 m, Wassertiefe 1,20 m

Betriebszeiten:

Dienstag - Freitag 08.30-20.30 Uhr
Samstag 08.30-15.30 Uhr

Preise:

1 Thermalbad (inkl. Frottiertuch, 1 Std.) Fr. 5.--
Solarium (je 5 Minuten) Fr. 1.--
10er Abonnement Thermalbad Fr. 45.--

Im ganzen Bad herrscht eine freundliche Atmosphäre. Ueberzeugen Sie sich davon selbst. Das Personal freut sich auf Ihren Besuch. Der Badmeister, Herr Kunz, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte, Tel. 26 26 88. Das Bad ist von der Tramhaltestelle Mustermesse in 3 Minuten erreichbar.



otos : Niggi räuning

Geht es dem Staatspersonal zu gut I

„Wer schon glücklicher Inhaber einer sicheren Staatsstelle ist, sollte so viel Solidarität in sich spüren, dass er nicht noch Privilegien beansprucht, welche die übrigen Werktätigen nicht kennen“
(Aus einem Inserat der Aktion für freie Meinungsbildung "Trumpf Buur")

Da sind sie wieder, die alten Sprüche über die Staatsangestellten, denen es angeblich so viel besser geht als den „übrigen Werktätigen“, dass man sie zur Solidarität mahnen muss! Stirnrunzelnder Gerechtigkeitsdrang wird mobilisiert: weil es heute vielen schlecht geht, soll es auch dem Staatspersonal schlechter gehen. Der Kampf gegen den Teuerungsausgleich scheint mehr Erfolg zu versprechen als der Kampf gegen die Teuerung. Teuerungsausgleich wird zum Privileg gestempelt, weil er in der Privatwirtschaft nicht mehr überall voll gewährt wird.

Es sieht fast so aus, als ob die Mühlen der abbauenden Gerechtigkeit sich schneller drehten als die Maschinerie, die vor wenigen Jahren ächzend das Lohngesetz hervorbrachte. Damals hatte die „sichere Staatsstelle“ keinerlei Marktwert. Bis zur Besoldungsrevision war die „sichere Staatsstelle“

im Durchschnitt eine unterbezahlte Stelle. Die Hochkonjunktur 1960-1970 ging an den Staatslöhnen vorbei, ohne dass dies jene bekümmert hätte, die heute mit Eifer an den Teuerungsausgleichsprozenten herummanipulieren. Expandierende Wirtschaftszweige hatten keine Mühe, mit attraktiven Löhnen den Staat bei weitem zu überbieten, und zwar ohne Rücksicht auf die Funktionsfähigkeit der öffentlichen Dienste. In den staatlichen Personalbüros zirkulierten abenteuerliche Abwerbe-Geschichten, und der Ruf nach Besoldungsrevision zur Abwendung des Zusammenbruchs wegen Personalmangels schwoll mächtig an.

Dies ist nun Vergangenheit, und in der Politik vergisst man schnell. Wir, die Staatsdiener, brauchen indessen nicht in Sack und Asche zu gehen, weil wir den Teuerungsausgleich noch erhalten. Und wir tun gut daran, auf jene zu achten, die aus der Ecke der „freien Meinungsbildung“ die Spiele der dreissiger Jahre neu inszenieren wollen, indem sie versuchen, zwischen Staatsangestellte und übrige Werktätige Neid und Zwietracht zu säen.

Willi Schneider

Wahlen einmal anders

Interview mit E. Hauser

E. Hauser, Stellvertreter des Vorstehers des Kontrollbüros, verantwortlich für die Durchführung der Wahlen und Abstimmungen im Kanton Basel-Stadt.



pibs: Wie gross ist der Papieraufwand für die vom 19.-21. März 1976 stattfindenden Grossrats- und Regierungsratswahlen?

E. Hauser:
Der Papieraufwand für die Listen der Grossratswahlen beträgt je nach der Anzahl der Wahlvorschläge zwischen 14 000-16 000 kg, derjenige der Regierungsratswahlen — ebenfalls je nach Anzahl der eingereichten Wahlvorschläge - ca. 3 000-4 000 kg.

pibs: Wo werden die Stimmrechtsausweise, Wahlzettel und die Parteilisten gedruckt?

E. Hauser:
Die Druckaufträge für Stimmrechtsausweise, Wahlzettel, Parteilisten, Merkblätter und die übrigen anfallenden Druckarbeiten werden an insgesamt 14 hiesige Druckereien und an die Hausdruckerei der Finanzverwaltung vergeben.

pibs: Wie gross ist der Zeitaufwand im Zentralwahlbüro?

E. Hauser:
Eine relativ kleine Gruppe von 55-60 Personen erscheint im Zentralwahlbüro am Sonntag abend um 19.30 Uhr und verrichtet die Vorbereitungsarbeiten während der Nacht zum Montag. Am Montag 07.30 Uhr tritt das eigentliche Zentralwahlbüro in Aktion, arbeitet — unterbrochen von zwei Essenspausen am Mittag und am Abend - bis 22.00 Uhr und am Dienstag von 07.30 Uhr bis zum Schluss (vermutlich Dienstag abend).

pibs: Wie viele Wahlhelfer sind Ihnen unterstellt?

E. Hauser:
In den 23 Quartierwahlbüros in der Stadt sind rund 500 Mitglieder und 150 Sekretäre, total also rund 650 Personen eingesetzt. In den 3 Zentralwahlbüros zusammengenommen arbeiten Montag und Dienstag 220 Mitglieder und rund 270 Sekretäre, somit gegen 500 Wahlhelfer.

pibs: Können Sie die Zahl der mitwirkenden Staatsangestellten nennen?

E. Hauser:
An den Grossrats- und Regierungsratswahlen beteiligen sich ungefähr 300 Staatsangestellte.

pibs: Wie viele Stimmberechtigte gibt es im Kanton Basel-Stadt?

E. Hauser:
In unserem Kanton gibt es zurzeit ca. 142 000 Stimmberechtigte, welche sich wie folgt verteilen:

Stadt	127 500
Riehen	13 800
Bettingen	700

pibs: Herr Hauser, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Kursprogramm SS 1976

Ab 15. Februar 1976 wird das neue Kursprogramm des Personalamtes für das Sommersemester 1976 an alle Abteilungen und Personalsekretariate der Departemente und Direktionen verteilt.

Bitte beachten Sie den

Anmeldeschluss: Montag, 15. März 1976

Haushalt- und Kinderzulagen

Bitte, denken Sie daran, folgende Aenderungen in den Familien- und Wohnverhältnissen dem zuständigen Personal- oder Schulsekretariat zu melden.

- Heirat, Gerichtliche Trennung, Scheidung, Wiederverheiratung, Todesfall des Ehegatten
- Geburt eines Kindes, Beginn/Ende der Ausbildung, Verdienst, Drittleistungen (Unterhaltsbeiträge), Heirat des Kindes
- Kein Erwerbseinkommen des Ehemannes



Wissen Sie, dass...

.... in der KVA Basel 36 Gemeinden der Region den Hauskehricht verbrennen lassen?

.... das Hochkamin des Fernheizkraftwerkes an der Voltastrasse 82 m misst und einen Durchmesser von 10,5 m aufweist?

.... die Gesamtlänge der Abwasserkanalisationsleitungen in Basel rund 400 km beträgt?

..... die Feuerwehr bei der Schulmaterialverwaltung 2 000 Blatt Löschpapier bestellt hat?

.... 1944, im ersten Betriebsjahr der alten Kehrlichtverbrennungsanstalt (KVA) 18 000 Tonnen, im Jahr 1974 in beiden Anstalten zusammen 152 084 Tonnen Kehrlicht verbrannt wurden?

.... 30% des Wärmebedarfs des Fernheizkraftwerkes durch die KVA gedeckt werden?

„pibs“ gibt den nicht der „Arbeitsgemeinschaft baselstädtischer Staatspersonalverbände“ angeschlossenen Verbänden die Gelegenheit, sich ebenfalls in Erinnerung zu rufen. Die Kurztexte stammen von den Verbänden selbst.

Personalverband Kantonalen Verwaltungen Basel-Stadt (PKV)

Der am 22. Juni 1965 gegründete Personalverband, kantonaler Verwaltungen hat sich in seiner 10jährigen regen Tätigkeit immerfort mutig für die Wahrung und Förderung der Interessen des kaufmännischen und technischen Personals eingesetzt. Seinem unerschütterlichen Einsatz - allen Widersachern zum Trotz - verdankt er auch seine Beliebtheit und sein Ansehen im Kanton. Er ist übrigens (als einer der wenigen) konfessionell und parteipolitisch wirklich neutral. Der PKV steht auch nicht unter dem Joch der Arbeitsgemeinschaft, er kann in voller Freiheit seine Anliegen ungebeugt der Regierung und wenn nötig auch direkt der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen. Drei Referenden gegen erlassene Gesetze und eine Initiative beweisen es. Zudem sehen viele Mitglieder anderer Staatsverbände in ihm den Spezialisten für PWWK-Fragen. Zurzeit kämpft der PKV immer noch und weiterhin für die Besserstellung des unteren und mittleren Staatspersonals sowie für eine Limitierung der Teuerungszulagen nach oben.

Auskünfte werden von Montag bis Donnerstag ab 18.30 bis 20.00 Uhr unter Tel. 35 37 61 erteilt. In dringenden Fällen auch während der Bürozeit unter Tel. 26 91 91 / intern 72.

Schweizerischer Verband der Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger FA SRK (SVK ASIA)

Gegründet am 23. April 1968 in Basel. Ziel und Zweck des Verbandes: Wahrung und Förderung beruflicher, sozialer und wirtschaftlicher Interessen seiner Mitglieder gegenüber Behörden, Arbeitgebern, Berufsverbänden und Organisationen. Pflege freundschaftlicher Beziehungen unter Mitgliedern und Angehörigen verwandter Berufsverbände. Eine wichtige Aufgabe unseres Verbandes ist die berufliche Weiterbildung der Krankenpflegerin/Krankenpfleger FA SRK.

Weitere Auskunft erhalten Sie durch: Herrn Hans Gysin, Schrattenweg 6, 3550 Langnau i/E. Tel. 035 / 2 34 13. Sektion beider Basel/Solothurn, Sektionspräsident, Herbert Pircher, Postfach, 4004 Basel 4.

Staatspersonalverbände stellen sich vor

Schweizerischer Verband diplomierter Schwestern für Wochenpflege, Säuglings- und Kinderkrankenpflege (WSK)

Mitglieder sind Schwestern mit dreijähriger Ausbildung und Diplomabschluss an einer vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Schule für Kinderkrankenpflege.

Der Berufsverband:

- vertritt die Interessen seiner Mitglieder in beruflicher, sozialer und ethischer Hinsicht
- steht in Verbindung mit dem Schw. Roten Kreuz und den Berufsverbänden im In- und Ausland
- fördert die Weiterbildung durch regionale und gesamtschweizerisch durchgeführte Kurse und Tagungen
- publiziert ein Berufsorgan „Das Schwesternblatt“ und bietet eine verbandseigene Pensionskasse.

Sektion Basel: Anmeldung, Auskunft und Stellenvermittlung

Präsidentin: Vreni Kuhfuss, Kinderhospital Römergasse 8, 4058 Basel, Tel. 26 26 26

Sekretariat: Frau P. Marquis, Palmenstrasse 20, 4055 Basel, Tel. 38 01 25
Geöffnet: Montag bis Freitag 09.00 - 11.30 Uhr. Montag und Donnerstag von 15.00-18.00 Uhr.

Hebammenverband Basel-Stadt

Der Hebammenverband Basel-Stadt ist eine Sektion des schweizerischen Hebammenverbandes. Er bezweckt die Wahrung und Förderung der Berufs- und Standesinteressen der Hebammen. Er widmet sich der beruflichen Weiterbildung durch Veranstaltung von Vorträgen und Kursen. Der gewaltige medizinische Fortschritt auf dem Gebiet der Geburtshilfe macht es notwendig, dass sich die Hebamme auch nach dem Abschluss ihrer Ausbildung stets auf dem laufenden hält. Durch regelmässige Zusammenkünfte ermöglicht der Verband den Erfahrungsaustausch und den gesellschaftlichen Kontakt unter den Kolleginnen. Jedes Mitglied erhält die schweizerische Hebammenzeitung und hat die Möglichkeit, an der Delegiertenversammlung des schweizerischen Hebammenverbandes teilzunehmen.

Erfreulicherweise hat sich die Mitgliederzahl unserer Sektion in den letzten vier Jahren von 7 auf 35 erhöht. Zum Eintritt in den Verband ist jede Hebamme mit einem schweizerischen Diplom berechtigt. Hebammen mit einem ausländischen Diplom können beitreten, wenn sie während fünf Jahren in der Schweiz gearbeitet haben und ihr Diplom vom Sanitätsdepartement anerkannt wird.

Um das Verbandsleben möglichst aktiv zu gestalten, benötigen wir das Interesse und die Unterstützung unserer Mitglieder.

Präsidentin: Frau R. Kauer-Guignard, Mülhauserstrasse 36, 4056 Basel

Schweiz. Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger Sektion beider Basel (SVDK)

Die Aufgabe unseres Berufsverbandes ist in den Zentralstatuten (Art. 4) klar umschrieben: „Der SVDK bezweckt den beruflichen Zusammenschluss der diplomierten Krankenschwestern und Krankenpfleger zur Wahrung und Förderung der Interessen seiner Mitglieder in beruflicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.“

Die Schwerpunkte der Aufgaben ändern; sie müssen immer neu durchdacht und den Verhältnissen angepasst werden. In den vergangenen Jahren mussten die Stellung des dipl. Pflegepersonals verbessert und gefestigt und die Löhne der wirklichen Tätigkeit entsprechend angesetzt werden. Heute stehen wir vor ganz anderen Problemen: wir bemühen uns, unsere Mitglieder zu überzeugen, dass eine permanente Weiterbildung, einschliesslich Persönlichkeitsbildung, nötig ist. Vermehrt sollten sich alle Mitglieder Gedanken machen nicht nur über die Arbeit an ihrem Arbeitsplatz, sondern sich auch auseinandersetzen mit dem Gesundheitswesen an und für sich, mit den vielfältigen Aufgaben baselstädtisch, gesamtschweizerisch, weltweit — zum Wohle des kranken Menschen.

Präsidentin: Frau E. Jucker-Wannier, Gotthardstr. 104, 4054 Basel.

Sekretariat: Leimenstr. 52, 4051 Basel
geöffnet jeweils vormittags von 08.00 - 11.30 Uhr; nachmittags nur sporadisch

Offene Stellen bei Basel-Stadt

Psychiatrische Universitätsklinik

Wir suchen per 1. April 1976 oder nach Uebereinkunft eine

Dipl. Techn. EEG-Assistentin

Als alleinige Mitarbeiterin in dieser Funktion werden wir Ihnen alle anfallenden EEG-Aufgaben übertragen, die Sie in enger Zusammenarbeit mit dem entsprechenden Oberarzt zu erledigen haben.

Geregelte Arbeitszeit (kein Wochenenddienst).

Senden Sie Ihre Offerte mit Zeugniskopien und Photo an die **Psychiatrische Universitätsklinik**, Personalsekretariat, Wilh.-Klein-Strasse 27, 4056 Basel

Sozialpädagogischer Dienst der Schulen

Für das Kinderheim La Clairière, Chaumont ob Neuenburg, suchen wir auf den Frühling 1976 oder nach Uebereinkunft einen

Heimleiter

Im Heim werden 24 erziehungsschwierige Kinder, vorwiegend Knaben, im Alter von 7-15 Jahren aufgenommen und in der eigenen Heimschule nach den Basler Lehrplänen unterrichtet. Die Betreuung erfolgt nach zeitgemässen heilpädagogischen Erkenntnissen in Gruppen. Dem Heimleiter ist ein der Grösse und Aufgabe - Heim- und Schulleiter - entsprechender Mitarbeiterstab beigegeben. Die Ehefrau des Heimleiters kann als Hausmutter angestellt und entsprechend entschädigt werden.

Voraussetzungen: Lehrerpapier mit heilpädagogischer Zusatzausbildung und mehrjähriger Heimpraxis. Für die sehr vielschichtige und verantwortungsvolle Aufgabe ist das Verständnis für die besonderen Probleme des erziehungsschwierigen Kindes unerlässlich. Die Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Sozialarbeiterin, Psychologin und Zentralverwaltung (Administration) sowie Geschick zu positiver Personalführung sind weitere Erfordernisse.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr E. Zussy, Sozialpädagogischer Dienst der Schulen des Kantons Basel-Stadt, Münsterplatz 17, 4051 Basel, Tel. 25 64 80. Bewerbungsunterlagen werden Interessenten auf Wunsch zugestellt. Schriftliche Offerten sind erbeten an das **Erziehungsdepartement**, Personalsekretariat, Münsterplatz 2, Postfach, 4001 Basel (Kennwort SDS CL 9).

Kann ein Beamter kreativ sein?

Mit dem Modewort „Kreativität“ wird wie mit vielen anderen Begriffen unserer „Wirtschaftstechnokratie“ Unfug getrieben. Wer beruflich „in“ sein will, möchte „kreativ“ tätig sein. Was ist denn eigentlich unter dieser Kreativität zu verstehen?

Ganz einfach: Sie beginnt dort, wo die Routine aufhört. Jeder tüchtige Mitarbeiter - und dies ganz besonders auch in der vielgestaltigen Verwaltung - muss sich heute rasch neuen Verhältnissen anpassen und neue Ideen finden können.

Wenn also unter Kreativität eine Art schöpferisches Denken zu verstehen ist, durch das bewusst neue Wege gesucht und Lösungen von Problemen angestrebt werden, so haben auch die Beamten und Angestellten von BASEL-STADT die Möglichkeit, „kreativ“ zu wirken. Keineswegs wollen wir aber so vermessen sein, das Wort „schöpferisch“ etwa mit dem gleichen Begriff im Bereich der Kunst und Literatur in Verbindung zu bringen. Ideenreiche und aufgeschlossene Mitarbeiter, die bestrebt sind, ihren Aufgabenbereich ständig zu verbessern, dürfen sich aber im arbeitstechnischen Sinn durchaus als kreativ betrachten.

Lohnausweise 1975

Die Lohnausweise wurden Ihnen bekanntlich bereits zugestellt. Wir bitten Sie, diese sorgfältig aufzubewahren und der Steuererklärung beizulegen.

Gegensätzliches

Ich möchte mich bedanken für die Zustellung von „pibs“. Es freut mich, dass Sie auch mich berücksichtigen, trotz meines hohen Alters (geb. 1882). Es interessiert mich, und Zeit fehlt mir nicht.

L.F.

Ich finde „pibs“ überflüssig, zu aufwendig und somit im Widerspruch zum halslaut deklamierten Sparwillen: Kein einziger der in der letzten Nummer publizierten Artikel entspricht einem Bedürfnis oder hätte nicht ebensogut anderswo publiziert werden können.

P.B.

Es freut mich sehr, an allem neuen auch noch ein wenig teilhaben zu können, trotz Ruhestand. Ich werde mich in Zukunft auf alle kommenden „pibs“ freuen.

MM.

Wohnungsanzeiger

Strasse	Grösse	Mietzins in Fr.	NK p. Mt.
Basel			
Hammerstrasse 184	3-ZiWo *	496.--	67.--
Hammerstrasse 184	2-ZiWo *	405.--	67.--
Riehenstrasse 39	2-ZiWo	426.--	64.--
Claragraben 49	4½-ZiWo	617.--	103.--
Zwingerstrasse 24	3-ZiWo *	625.--	85.--
Austrasse 111	2-ZiWo * (Alterswhg.)	375.--	96.--
Riehen			
Grienbodenweg 8	3-ZiWo *	615.--	78.--
Gotenstrasse 30	3-ZiWo	284.--	90.--
Bettingen			
Buchgasse 2	1-ZiWo *	306.--	63.--
Arlesheim			
Mattweg 86	3½-ZiWo*	445.--	65.--
Mattweg 88	4-ZiWo *	500.--	72.--

*subventionierte Mietzinse

Auskunft erteilt die Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr, Fischmarkt 10, 5. Stock, Schalther 506.

Sprechstunden: Mo - Fr. 10.30 - 11.30 und 16.30 - 17.30 Uhr.